

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

266 (14.11.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
80 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalkorrekturen
billiger. Schluss d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck v. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die Beamten und der Krieg.

Karlsruhe, 14. Nov.

Wie der „Täglichen Rundschau“ aus Halle gemeldet wird, wird von Neujahr ab eine Kürzung aller Gehälter der sachsen-weimariischen Staatsbeamten um 25 v. H. zugunsten eines Kriegsfonds vorgenommen. Im Staatsministerium sollen entsprechende Beschlüsse bereits gefasst sein, die in einer Vorlage dem Landtage zugehen sollen.

Man kann über eine solche gesetzliche Maßregel gewiß verschiedener Ansicht sein. An sich erscheint sie im Hinblick auf die gewaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Opfer, welche der weitaus größte Teil des Volkes während des Krieges dem Vaterlande bringen muß, durchaus gerechtfertigt. Die Beamten haben eine gesicherte Existenz wie kein anderer Teil des Volkes. Sie sind nach einer bestimmten Karenzzeit pensionsberechtigt und ihre Hinterbliebenen haben im Falle des Todes Anrecht auf Rentenversorgung, ohne daß die Beamten dafür Beiträge zu zahlen haben. Das sind Vorteile, wie sie kein anderer Stand hat. Die Privatbeamten müssen für eine absolut ungenügende Pension und Rentenversorgung ganz horrenden Beiträge leisten. Dazu kommt bei den Staats- und Kommunalbeamten ferner, daß sie den Schwankungen des Wirtschaftslebens nicht ausgesetzt sind. Der dagegen vielfach vorgebrachte Einwand, daß sie auch nicht die wirtschaftlichen Hochkonjunkturen ausnützen können, ist deshalb nicht zutreffend, weil das nur für einen sehr geringen Teil der in der Privatwirtschaft Tätigen Geltung hat. An den Vorteilen die eine wirtschaftliche Hochkonjunktur bietet, partizipiert die Masse der Arbeiter und Privatangestellten nur in geringem Maße, um so schwerer haben sie unter der Krise zu leiden.

Es geht also nicht an, den Vergleich zwischen der Masse der Staats- und Kommunalbeamten und den Fabrikanten, Großindustriellen u. z. zu ziehen, vielmehr muß der Vergleich mit der Masse der Arbeiter und Privatangestellten gezogen werden. Der aber fällt ohne jeden Zweifel sehr zu Gunsten der Staats- und Kommunalbeamten aus.

Noch ungleich vorteilhafter liegen für die Beamten des Staates und der Kommunen die Verhältnisse in Kriegszeit. Sie erhalten, auch wenn sie zum Militär eingezogen werden, ihr Gehalt weiterbezahlt. Wie aber liegen die Dinge bei den Arbeitern und Privatbeamten? Nur in den wenigsten Fällen wird den ins Feld Berufenen ein kleiner Teil des Lohnes oder des Gehaltes weiterbezahlt, die meisten Familien derselben sind auf die vom Reich und Gemeinde gewährte Kriegszulage angewiesen, die in vielen Fällen vor der bittersten Not keinen Schutz gewährt. Die nichtinberufenen Arbeiter und Angestellten sind zum Teil arbeitslos, oder soweit sie noch in Stellung sich befinden, müssen sie mit ganz erheblichen verminderten Einkommen sich begnügen. Sehr viele Privatbeamte mußten sich Abzüge am Gehalt in Höhe von 20 bis 50 Prozent gefallen lassen. Mit Ausnahme der Kriegshilfsarbeiter muß auch die Geschäftswelt immens große Opfer in Kriegszeit bringen. Viele Geschäftslente, zumal solche, die einberufen wurden, sehen einer sehr trüben Zukunft entgegen, manche dem geschäftlichen Ruin. Viele andere müssen, soweit sie dazu in der Lage sind, beträchtliche Vermögensopfer bringen.

Damit vergleiche man die freiwilligen Opfer der Staats- und Kommunalbeamten in Gestalt von monatlichen Beiträgen in Höhe von 3-10 Mark für das rote Kreuz u. z. Dabei gibt es nicht wenige Beamte, die selbst dieses kleine Opfer nicht auf sich nehmen. Auch bei den Beamten zeigt sich das selbe Bild, wie überall. Je niedriger das Gehalt, desto größer die Opferwilligkeit und umgekehrt, von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen. Staatsbeamte mit 6-8000 Mark Jahreseinkommen scheuten sich nicht, 10 Mk. freiwilligen Monatsbeitrag zu leisten, während Bremser, Wagenwärter, Bahnwärter und andere untere Beamte, deren Einkommen in Friedenszeiten kaum hinreicht, um halbwegs unabhängig zu leben, 2-5 Mk. zeichnen.

Es ließe sich also ein durch Gesetz bestimmtes Kriegsopfer in Höhe von 10-15 % Gehaltskürzung für Beamte von mehr als 3000 Mk. Einkommen im Hinblick auf die Riesenofer, welche der weitaus größte Teil des übrigen Volkes zu bringen hat, sehr wohl rechtfertigen.

Geradezu urfahrlisch aber ist es, daß hohe Beamte, die jetzt während des Krieges an ihrem Wohnort als Offiziere im Etappendienst verwendet werden, zu

ihrem Beamtengehalt noch eine Zulage erhalten. Es wird diesen Offizieren, soweit ihr Beamtengehalt mehr als 3600 Mk. beträgt, noch drei Zehntel der Kriegslöhnung ausbezahlt, das macht bei Hauptleuten z. monatlich einige Hundert Mark aus, die sie in Kriegszeit mehr an Einnahmen haben als in Friedenszeiten.

Damit vergleiche man die Lage der zu Zehntausenden eingezogenen verheirateten Defonómiehandwerker, die jetzt täglich 12-14 Stunden für die Soldatenlöhnung arbeiten und man wird den Unmut begreifen, der sich in weiten Volkskreisen angesichts solcher sehr der Reform bedürftigen Zustände immer mehr geltend macht. Hier sollte so bald als möglich gesetzlich Remedur geschaffen werden. Darauf hat das deutsche Volk, das in dem ihm freventlich aufgezwungenen Krieg kein Opfer scheut und sei es noch so groß, einen wohlberechtigten Anspruch. Man denke an die vielen Tausende armer Familienväter, die schon ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, an die Zehntausende von Familien, die in bitterster Armut leben, weil ihnen der Krieg den Ernährer entzogen hat und man wird das Verlangen, den Beamten ein Kriegsopfer aufzuerlegen, sicher nicht für unberechtigt halten.

Wir haben diese Fragen einmal angeschnitten, weil sie in den weitesten Volkskreisen Gegenstand der Erörterung und scharfer Kritik sind. Vielleicht finden sie an maßgebender Stelle Beachtung.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Schwere Verluste der Verbündeten. 1800 Gefangene.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Nov., vormittags. (Amtlich.) Am Yper-Abchnitt bei Neuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortgeschrittenen Angriffen bei Ypres wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen. Heftige französische Angriffe westlich und östlich von Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein belgischer Bericht über die Schlacht bei Dizmuiden.

W.B. Amsterdam, 13. Nov. Nicht amtlich. Eine hiesige Zeitung veröffentlicht folgenden Bericht ihres belgischen Korrespondenten vom 10. November: Wie ich Ihnen schon von Dünkirchen aus schreiben konnte, fand heute früh ein gewaltiger Kampf bei Neuport und Dizmuiden statt. Es ist ein Kampf auf Deichen und um Deiche. Der Herr der Deiche war, wurde Herr des Landes. Das Maschinengewehrfeuer trat hier in den Vordergrund, da die schweren Geschütze in dem Marschenlande nicht fortkommen konnten. Der Feind hatte in äußerst geschickter Weise es verstanden, an einzelnen Stellen die Schwierigkeiten zu überwinden, welche das überschwemmte Land bot. An anderen Stellen wurde der Kampf buchstäblich im Wasser ausgefochten, oft Mann gegen Mann. Die Soldaten waren durch die Kälte und die durchdringenden Kleider, die ihnen am Leibe klebten und ihre Bewegungen hinderten, fast ganz erschöpft. Die Verbündeten gewannen bei Neuport Fuß um Fuß an Land, aber unsere Mittellinien, die Dizmuiden besetzt hielten, mußten dem deutschen Druck weichen. Gegen Mittag war kein Halten mehr. In das zerschossene und ausgebrannte Dizmuiden sah man zum laubbewaldeten Male die Deutschen wieder eintreten. Der Feind konnte den Ort nicht ganz nehmen, da die Verbündeten in dem äußeren Viertel festhielten. Inzwischen rückten von hier Hilfstruppen nach den bedrohten Klängen ab, um einen Durchbruch der Deutschen zu verhindern. Bei Dizmuiden schlugen die Franzosen einen Angriff der jüngeren deutschen Reservegruppen ab, erlitten aber große Verluste an Toten und Verwundeten.

Eine italienische Stimme über die Lage in Flandern.

W.B. Mailand, 13. Nov. Zu den deutschen Erfolgen in Flandern bemerkt der „Secolo“: Die Verbündeten befinden sich in einer viel ernsteren Lage, als bisher.

Ein günstiges Urteil.

Der militärische Sachverständige des „Berne r Bund“, der in den letzten Tagen mit seinem Urteil etwas zurückhaltend gewesen war, entwarf in seiner gestrigen Besprechung der Kriegslage folgendes für uns erfreuliche Bild:

Auf Lage der Vorbereitung sind neue Stürme im Raume Dizmuiden und Ypern erfolgt. Von deutscher Seite ausgehend, beweisen sie, daß die strategische Offensive nach wie vor auf Seiten der deutschen Heeresleitung ist. Am Meerufer bei Bombardage sich defensiv verhaltend und am Unterlauf der Yper, wo jetzt das Meerwasser steht, nur Kosten lassend, haben die Deutschen das von den Verbündeten besetzte Dizmuiden angegriffen und im Sturm genommen. Sie scheinen zugleich die Aktion auch südlich von Dizmuiden vorgetragen zu haben, um die hier von Westen heranziehende kanalisirte Yper zu überschreiten. Offenbar hofft man, im Süden von Dizmuiden vor Ueberschwemmungen großen Stills sicher zu sein. Im Raume Ypern ist gleichzeitig mit bewundernswerten Opfermut von Regimentern angegriffen worden, die aus Kriegsfreiwilligen bestehen. Westlich von Langemard, also wohl bei und südlich von Wilschooten, haben diese jungen Truppen die erste Linie der feindlichen Stellungen gestürmt und besetzt. Die französische Meldung gibt das indirekt zu und weist demgegenüber darauf hin, daß die Verbündeten Lombarde und den Kanal von Neuport halten. Diese beiden Positionen im überfluteten Gelände anzufallen, liegt aber vielleicht gar nicht in der strategischen Absicht der deutschen Heeresleitung. Viel wichtiger ist das flankierende Vorgehen auf Ypern, das nur auch von Süden her bedeutende Fortschritte gemacht zu haben scheint. Wenigstens meldet der deutsche Bericht, daß der Angriff zur Erlämpfung von St. Eloi geführt hat, das auf der Straße Armentieres-Ypern und nur noch 3 1/2 Kilometer von Ypern entfernt zu suchen ist. Demnach ist hier die deutsche Offensive von Zandvoorde, Sollebek und Messines auf Ypern vorgetragen worden. Gefämpft wird hier in weitem, von Wasserläufen durchschnittenem und mit Gehölz bestandenen Gelände. St. Eloi liegt nach Westen vorspringend schon westlich des Kanals. Ypern selbst steht in schwerem Artilleriefeuer. Haben die Verbündeten überhaupt noch Truppen bei Langemard und Paschendale stehen, so sind diese jetzt in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Sie stehen jedenfalls schon sehr in der Luft und es ist zweifelhaft, ob sie sich noch auf Ypern zurückziehen können, um das jetzt die Entscheidung tobt.

Nördlich von Armentieres suchen die Engländer die kleinen Erberhebungen zu halten, die trotz ihrer geringen Höhe das Ustal beherrschen. Auch hier scheint der deutsche Angriff, wenn auch nur langsam, vorwärts zu kommen, denn die französische Meldung begnügt sich damit, vom Abholten des Feindes durch die britischen Truppen zu sprechen. Auch südlich der Yps am Kanal von La Wassee und vor Bethune arbeiten sich die Deutschen weiter vor. Die allgemeine Lage zwischen Neuport und Bethune weist auf verstärkte Bedrängung der Verbündeten hin. Unsicher sind die Verhältnisse bei Lens und Arras, doch glauben wir auch hier auf eine Verschiebung der Front nach Westen schließen zu müssen, also gegen gestern eine merkliche Verschiebung der Lage.

An der Aisne greift die französische Meldung heute auf ihre Fortschritte südlich von Soissons und westlich von Bailly zurück. Gemeint ist wohl das Plateau von Vregny, von dem schon früher die Rede war. Größere Bedeutung haben die Kämpfe in den Argonnen, deren Westfront bei Viennesle-Chateau die Deutschen gegen neue Angriffe behaupten. Sobald die Argonnen im Westen von Verdun in sicheren Besitz der Deutschen sind, wird die Maasfront den Artillerieangriff über sich ergehen lassen müssen. Es gewinnt den Anschein, als wären die letzten Vorstöße der Franzosen auf der Nordostfront nur Versuche gewesen, den Einbau deutscher Batterien zu hören. Hier ist ein vitaler Punkt. Gelänge es den Deutschen, den Argonnenknoten vollständig aufzulösen (durchhauen kann man nicht gut sagen), so geriete Verdun in Gefahr, eingekreuzt zu werden. Die Maasstellung nördlich von Verdun würde flankiert, dadurch der Durchbruch bei St. Mihiel ermöglicht und die vollständige Durchbrechung der französischen Front wäre nur noch eine Frage der Zeit. Hier werden also die Franzosen auch das Neueste tun, um die Lage wieder herzustellen, denn ihre Heeresleitung hat bisher stets rasch und klug zu parieren verstanden. Es fragt sich nur, ob ihre Reserven an Menschen und Material noch ausreichen. Das läßt sich nicht beurteilen.

Im allgemeinen ist die strategische Lage der Deutschen zwischen dem Meere und den Vogesen als wesentlich gebessert anzusehen. Die Verbündeten passen sich zwar auf der ganzen Front mit Geschid und Bravour den Angriffen von deutscher Seite an, suchen auch durch Diversionen an weniger wesentlichen Punkten Entlastung zu schaffen, sind aber mehr und mehr darauf angewiesen, sich nach den deutschen Anzügen zu richten, die trotz einiger teilweiser Rückschläge das Geseß des Handelns nicht vermeiden lassen und aus einem unberrückti beibehaltenen Grundplane entspringen. Wenn Joffre eine durchgreifende Gegenoffensive einleiten will, so ist sie jetzt zu erwarten. Wo sie erfolgen könnte auf der Front von Velfort bis Neuport, hänge von den Verhältnissen an und hinter der Front ab.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze bei Chydtkuhnen und südlich davon sowie östlich des Seemarschnittes haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Oberste Heeresleitung.

Die Protestnote Chinas an Japan.

Beijing, 13. Nov. Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu hat folgenden Wortlaut: „Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsinanfu beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schantung-Bahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Besetzung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt.“

Der Aufstand der Buren.

Berlin, 13. Nov. Die „N. Z.“ meldet aus dem Haag: Die aus London berichtet wird, bestätigt die „Westminster Gazette“, daß der ehemalige Burenkommandant Botha sich den Aufständischen in Transvaal angeschlossen hat.

Soldatengräber in Frankreich.

Der Kriegsberichterstatter der „Humanität“ Jean Paul wollte kürzlich seinem Blatt eine Reportage über die Soldatengräber in Frankreich schreiben. Dabei kommt er auch auf das traurige Kapitel der Soldatengräber zu sprechen: Das, was die Erde immer wieder auf sich lenkt und die ganze Vorstellung gefangen nimmt, ist die große Zahl und die ständige Einwirkung der Soldatengräber. Die meisten sind künstlich gemacht, durch hölzerne Kreuze, denen man ansieht, daß sie in der Erde hergestellt sind; häufig sind eine Anzahl Gräber zusammengefaßt mit Steinen, andere sind mit großer Sorgfalt mit Zementsteinen verziert und mit Blumen geschmückt. In manchen Stellen erstreckt diesen Gräberfeldern ein widerlicher Geruch.

Es wird nötig sein, noch ein Wort über die Art, wie man diese Gräber angelegt hat, zu sagen. Sie sind so zahlreich, daß auf dem Gebiet von Fère-Champenoise — ein nur kleiner Teil des ausgedehnten Schlachtfeldes — nicht weniger denn 2700 Franzosen beerdigt sind. Die Schlacht in dieser Gegend begann am 5. September und wurde nach allen möglichen Verschiebungen, Vorbringen, Rückzug, nach hartnäckigem und blutigem Handgemachte und Nahkämpfen am 16. September mit dem definitiven Abzug der Deutschen beendet. Während dieser ganzen 11 Tage — glücklichweise waren es trockene Tage — blieben die Toten zu Haufen unberührt. Dann ordnete das Militärkommando die Beerdigung an. Soldaten und Zivilpersonen halfen dabei. Man begrub die Toten dort, wo man sie fand, auf freiem Felde, im Gebüsch, in den Laubgräben, wo das tödliche Wei sie getroffen hatte, am Straßenrande oder in Gärten eines Bauhofs, bei den umliegenden Gutshöfen usw. Die Arbeit ist schlecht gemacht. Die Gräber sind so wenig tief, daß der Spaten der Leute, welche nach den Leichen der Toten suchten, schon in einer Tiefe von 15 Zentimeter auf die toten Körper stießen. In manchen Fällen sieht man Kopf, Mantel und Füße herausragen. In einzelnen Gräbern hat man die toten Körper nur mit dicken Laub bedeckt. Das schlimmste ist, daß man nur in wenigen Fällen — vielleicht in einem von hundert — die Verordnungen beachtet hat, die Leichen mit Stroh oder Leinwand zu bedecken, bevor man sie begrub.

Indem man die Leichen der Toten durchsuchte und die Körper nachsah, war es möglich, eine vollständige Liste der Beerdigten aufzustellen. Aber, sei es aus Nachlässigkeit, sei es aus Mangel an Organisation, nirgends hat man die Stellen besetzt, wo die einzelnen der Beerdigten beerdigt sind. Und das wäre doch so leicht gewesen.

Soll ich schließlich noch die schamlose Plünderung erwähnen, der die Toten vielfach ausgesetzt waren? In Fère-Champenoise hat man allen Annehmlichkeiten deutsche Geldstücke, Briefschaften und Uhren zum Kauf an.

Am 17. Oktober heißt schließlich der Berichterstatter aus Compiègne seinem Blatt mit, daß die Militärverwaltung ihm verboten habe, seine Fahrt weiter auszuweiten, er werde nach Paris zurückkehren.

Eine englische Ankündigung.

Zu welcher blutrünstigen Geheererei die Angst der Engländer vor einer deutschen Invasion führen, dafür liefert ein Artikel des bekannten Schriftstellers G. S. Wells in der „Times“ deutlichen Beweis. Er predigt den Frankreichkrieg gegen die Deutschen und schreibt dabei u. a.:

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können vor der Parteibuchhandlung bezogen werden.
Blutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhard). Inhalt vom 5. bis 11. Jahrgang: Truggold. — Das moderne Wappentier. Von Friedrich Trautenheim-Strauß. — Abbau des Deszendentismus. Von G. A. — Revue der Presse: 1870 und heute. — Das ausländische Spiegelglasmonopol in Deutschland. — Gemeinrechtliche ausländischer Aufsichtsratsmitglieder. — Die wirtschaftlichen Zustände in Belgien. — Profitsgrenzen für die Gewerbetreibenden. — Das Verhalten einer Großhandl. — Frankreichs finanzielle Schwierigkeiten. — Ähnlich: Devisenmaterungen. — Druckpapier. — Der holländische Börsenkrieg. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Blutus-Merkmal. — Warenmarktprognose im Oktober 1914. — Blutus-Advis: Obsts und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — (Monument bieterfähig per Post, Buchhandlung und direkt vom Blutus-Verlag 4,50 M., Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Blutus-Verlag, Berlin W. 62, Meißstr. 21.)
229 Juristen und höhere Verwaltungsbearbeiter sind bisher im Kriege gefallen, darunter 3 Professoren, 2 vortragende Räte, 120 Richter, Verwaltungsbeamte und Staatsanwälte, 85 Anwälte, 187 Mediziner, 173 Referendare usw. Diese Statistik unter Aufzählung der Namen und der genauen Angaben ist die Deutsche Juristen-Zeitung in der Lage, auf Grund des ihr von den Ministerien zur Verfügung gestellten amtlichen Materials in der oben erwähnten dritten Kriegszahl zu veröffentlichen. Diese Verurteilung zeigt, wie sehr der Krieg gerade unter den Juristen reiche Ernte hält. Auch in dem übrigen Teil dieser Kriegszahl werden zahlreiche allgemein interessante Aufsätze zum Kriege, den Kriegsgesetzen und dem Völkerrecht erörtert.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 14. Nov. (N. 10.) Kleine Preise: „Prinz Friedrich von Somburg“, Schauspiel in 5 Akten von Meißner. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)
Sonntag, 15. Nov. (N. 9.) Mittelpreise: „Tiefstand“, Musikdrama in einem Vorpiel und 2 Akten von d'Albert. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)
Montag, 16. Nov. (N. 10.) Kleine Preise: „Neu erstudiert: „Gemein“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)

„Wir werden fechten. Wenn wir nicht mit Büchsen fechten können, so werden wir mit Schrotflinten fechten und wenn wir nicht nach den Kriegsgesetzen fechten können, die erstlich von den Deutschen gemacht sind, um britische Militärfachverständige zurückzuhalten, so werden wir nach unserer inneren Erleuchtung fechten. Viele Männer und nicht wenige Frauen werden hinausgehen, um die Deutschen zu erschließen. Es wird nichts geben, das sie nach den belgischen Gesetzen hindert. Wenn die Sachverständigen irgend eine pedantische Einmischung versuchen, so werden wir die Sachverständigen erschließen. Ich weiß, daß ich in dieser Sache für eine so hinreichend große Zahl von Leuten spreche, daß es für eine von Sachverständigen belehrte Minderheit ganz nutzlos und hoffnungslos gefährlich und narrenhaft wäre, „ja“ zu bleiben. ... Und wenn die Angreifer, durch die See von ihren Stützpunkten abgeschnitten, schlecht ausgerüstet, wie sie sicher sein werden, und ohne Aussicht auf Erfolg, so übel beraten sein werden nach belgischem Muster schredenerregende Vergeltungsmassregeln anzuwenden, so werden wir irregulären natürlichen jeden deutschen Nachzügler, auf den wir eine Platte richten können, niedermeßeln. Selbstverständlich sollen alle Verfahren möglicherweise blutig sein, aber es ist gerade der gesunde Menschenverstand, der der Lage entspricht. Wir werden die Offiziere aufhängen und die Mannschaften erschließen. Ein deutscher Einfall in England wird in Wirklichkeit nicht niedergekämpft, sondern geküßt werden. Krieg ist Krieg, und Vergeltungsmassregeln und Erregung von Schrecken sind Spiele, bei denen zwei milchpielen können.“

Und diese Leute entrüsten sich über die deutschen „Barbaren“.

Krieg und Wirtschaft.

Genosse Max Schippel schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“:

Was ist der Krieg wohl mehr: Desorganisation oder Höherorganisation? Wir wissen, daß er die Dörfer mit ihrer geregelten Bewertung aller Effekten und Waren vollständig auseinanderreißt, daß er den Nutzenhandel der Kriegführenden und selbst der neutralen Länder fast ganz zum Stillstand bringt, daß er zahlreiche Produktionszweige lähmt oder nach ihrem Abfall und allen ihren Schiffsalen wie einen Geländeten hilflos im Dunkeln tappen läßt, daß er wichtige Freizeite zu unerträglicher Notstandshöhe emporeißt oder ihnen jede feste berechenbare Grundlage unter den Füßen hinwegreißt. Aber zugleich gewahren wir, oft mit Staunen und Ueberraschung über die neu sich emporringenden Gebilde, wie der Krieg ungeahnte Kräfte der Verbindung und Leitung für die auseinanderstrebenden Elemente schafft, wie er, wenigstens für die kurze Spanne einer außerordentlichen Zeit, auf vielen Gebieten ähnliches schöpferisch bewirkt, wie wir es uns für die Gesamtwirtschaft der Zukunft als planvolle sozialistische Regelung vorstellen. Zugleich räumt er nach dieser Richtung, nicht durch bloße Lehren, sondern durch eindrucksvollste Taten, mit herrschenden Vorurteilen, Abneigungen und Doktrinen in so unwiderstehlicher Weise auf, daß man fast glauben möchte, auch die Rückföhrer regelmäßiger Zeiten könne das versunkene Alte niemals wieder zum vollen Leben erwecken. Man hat es den Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften hier und da übel bemerkt, daß es eine längere Artikelserie über den Krieg und die sozialen Pflichten mit den programmatischen Worten einleitete:

„Der Krieg ist wie kaum irgend ein anderes Ereignis geeignet, sozialistisch zu wirken. Ein Volk im Krieg muß sozialistisch empfinden, aber auch sozialistisch denken und handeln, besonders ein Volk, das die allgemeine Bewußtsein zur Grundlage seiner Selbsterhaltung gemacht hat.“

Aber jeder Tag bestätigt von neuem die Richtigkeit dieser Anschauungen, die uns allerdings erst durch die unergleichlichen Erfahrungen der jüngsten Periode zu klarem Bewußtsein gekommen sind.

Deutsche Politik.

Die Schwarzburg-Rudolstädter Regierung zur Sozialdemokratie.

In Wildenspring (Schwarzburg-Rudolstadt) war mehrere Male ein Genosse als Schultheißenstellvertreter gewählt worden, dem aber der zuständige Landrat die Bestätigung verweigerte mit der Begründung, daß Sozialdemokraten prinzipiell nicht bestätigt würden. Auf eingeleitete Beschwerde machte sich auch die Staatsregierung diese Anschauung zu eigen. Jetzt scheint aber die Regierung ihre Auffassung revidiert zu haben. In einer nachmaligen Gemeinderatsitzung, der als Vertreter der Regierung der Geheimrat Staatsrat Werner beizuhönte, besetzte man sich wiederum mit dieser Angelegenheit. Das Resultat war, daß unser Genosse Otto Fischer als Ratschulze gewählt wurde. Die Regierung wird ihm diesmal die Bestätigung nicht verjagen.

Reichstagswahl ohne Kampf.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Posen gemeldet wird, wollen die Polen für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreis Gagnikau-Pilchne keinen Kandidaten aufstellen. Die Nationalliberalen werden sich wohl auch nicht in die Wahlen eines Wahlkampfes stürzen, sobald es dem Bund der Landwirte mühselos gelingen wird, seinen Führer Dr. Noefke wieder in den Reichstag zu bringen.

Zu den bayerischen Gemeindevahlen.

In der Rheinpfalz ist ein Wahlabkommen unter allen Parteien getroffen worden. Dort ist das Ständrecht verlehnt, was den Wahlkampf natürlich ganz unmöglich macht. Das Kompromiß geht dahin:

1. In den Gemeinden mit Verhältniswahl muß der Wahlhand der Parteien gewahrt werden; maßgebend ist das Ergebnis der Wahlen des Jahres 1909. 2. In dem Wahlhande zählen auch die jetzt den einzelnen Parteien zugehörigen Mitglieder der Bürgermeister und Abjunkten. Jede Partei, die aus irgend einem Grunde, die ihr nach der Vereinbarung zugehörige Zahl von Gemeinderäten und Abjunkten nicht erhält, hat das Recht zu verlangen, daß alle von den vereinigten Parteien Gewählten, einschließlich der Ersatzmänner ihre Ämter niederlegen. 3. Zur Sicherung des Wahlabkommens müssen alle Kandidaten der gemeinsamen Wahllisten, einschließlich der Ersatzmänner, sich unterzeichnetlich verpflichten, auf Verlangen der geschädigten Partei ihre Ämter niederzulegen. 4. Ebenso müssen alle Kandidaten der gemeinsamen Liste sich verpflichten, für die nach der Vereinbarung von den einzelnen Parteien vorgeschlagenen Bürgermeister und Abjunkten-Kandidaten zu stimmen. 5. Die Vereinbarung erstreckt sich auf die Dauer der nächsten gesetzlichen Amtsdauer des Gemeinderats. 6. Bei der Auswahl und Aufstellung der Kandidaten hat jede Partei volle Freiheit innerhalb der ihr zukommenden Anzahl Sitze.

Für alle Gemeinden ohne Verhältniswahl ist gleichfalls durch Aufstellung einer gemeinsamen Liste auf Grund des jetzigen Wahlhandes der Wahlkampf auszuföhlen.

Die Parteien verpflichten sich, überall für Vereinbarungen nach den vorliegenden Grundföhlen einzutreten und in allen den Orten, wo sich Schwierigkeiten ergeben sollten, auf einen Ausgleich und eine friedliche Verständigung hinzuwirken.

Das Pfälzer Wahlabkommen entspricht zwar auch nicht den Beschlüssen des sozialdemokratischen Landesvorhandes; aber in der Pfalz liegen ganz eigenartige Wahlbestimmungen vor. Die Gemeinderäte müssen vollständig, nicht nur teilweise, erneuert werden, hierzu kommt das Ständrecht.

Im übrigen wird die Regierung an dem Kompromiß keine besondere Freude haben; es kann ihr hier und da sehr unangenehm werden. Da sogar das Zentrum verpflichtet ist, die sozialdemokratischen Bürgermeister und Abjunkten, die in der Pfalz in verschiedenen Gemeinden im Amt sind, wieder zu wählen und keine Gewählten unter Umständen gezwungen sind, mit den Gemeinderäten der anderen Parteien die Ämter niederzulegen, wenn es der Regierung einfallen sollte, nach der Wahl sozialdemokratische Bürgermeister und Abjunkten nicht zu bestätigen, so kann die Regierung in recht unangenehme Situationen kommen.

Badische Politik.

Zur Nichtigstellung. Wir brachten in Nr. 189 unseres Blattes vom 17. August ds. J. eine Notiz, die wir der Freiburger „Volkswacht“ entnommen hatten des Inhalts, daß Herr Kommerzienrat Krafft in St. Blasien in der Umgegend alles Mehl zentnerweise einkaufen ließe und daß darüber eine stammende But durch alle Finken der Talmühle ginge.

Wie uns Herr Krafft nunmehr durch seinen Rechtsbeistand Herrn Rechtsanwalt M. Sinauer-Freiburg i. B. mitteilen läßt, ist bezugte Notiz in dieser Fassung nicht richtig. Richtig ist nur, daß der Aufkäufer des Herrn Krafft, E. Schmidt in St. Blasien, auf der Mühle von der Mahlung, ohne Auftrag und Vorwissen des Herrn Krafft, nicht für diesen, sondern für sich und einige Arbeiterfamilien bei einer Mahlung in Bernau 1/2 Zentner Mehl gekauft hat.

Damit sind auch die von der „Volkswacht“ an jene Mitteilung gemachten Bemerkungen mit Bezug auf Herrn Krafft gegenstandslos und unzutreffend.

Aus der Partei.

Der Ehrenpreis!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hatte bekanntlich die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig besichtigt. In einer großen Doppelserie waren wertvolle Schätze unserer Parteiarchivs, außerdem ältere und neuere Parteiliteratur, Mitgliedsarbeiten aus vielen Parteibüroverträgen sowie die gesamte Parteipresse ausgestellt. Eine erhebliche Anzahl von Dispositionen zeigte Parteibüroverträge und Druckeräume. Auf Plakaten und Tafeln war in übersichtlicher Weise die vielseitige Tätigkeit der Partei graphisch und ziffernmäßig dargestellt. Das künstlerische Arrangement der Ausstellung erregte allgemeine Aufmerksamkeit.

Das Direktorium der „Bugra“ hat jetzt dem Parteivorstand mitgeteilt, daß das Preisgericht der Ausstellung der sozialdemokratischen Partei den Ehrenpreis zuerkannt hat.

Der Krieg im Lichtbild.

Der Zentralbildungsausschuß (Berlin SW. 68, Lindenstraße 3) gibt eine Anzahl Lichtbilder heraus, die in unmittelbarer oder mittelbarer Beziehung zum gegenwärtigen Kriege stehen. „Ein Besuch der Kriegsanstalten in Ostpreußen“ besteht aus einer Serie von 85 Bildern, die von Rob. Schmidt bearbeitet und zusammengestellt worden ist. „Bilder zum Kriege“ zeigt eine zweite von Heinrich Schulz zusammengestellte Reihe, die 120 Bilder aus den verschiedenen Kapiteln des Krieges enthält. Genosse Dr. Roosen-Alberth hat eine Reihe von 113 Bildern über die „Kunstschätze Belgiens und Nordfrankreichs“ zusammengestellt. Durch die Balkanstaaten führt eine Lichtbilderreihe, die vom Genossen Legien bearbeitet wird. Die beiden ersten Serien können jetzt schon bezogen werden; der Leihpreis für die Ostpreußen-Serie beträgt für jede Vorführung 4 M., der Leihpreis für die Serie „Bilder zum Kriege“ 5 M., die anderen beiden Serien werden in zwei Wochen fertig.

In einer Vorbemerkung zu den Serien schreibt der Herausgeber: „Diese Lichtbilder sollen gemäß den Aufgaben der Bildungsausschüsse in erster Linie Kenntnisse verbreiten und der Belehrung der Zuhörer dienen. ... In den örtlichen Bildungsausschüssen, Gewerkschaftsvereinen und Parteiverenen die Veranstaltung eines Lichtbildervortrages so leicht und so billig wie möglich zu machen, gibt der Zentralbildungsausschuß, abweichend von seinen sonstigen Gepflogenheiten, zu jeder Serie einen fertig ausgearbeiteten und zum Vorlesen eingerichteten Text heraus. Ein Redner braucht also nicht bemüht zu werden. Es genügt ein Genosse, der den Text mit Uebersetzung und Betonung klar und deutlich vorzulesen versteht.“

Man darf wohl erwarten, daß überall dort, wo Bildungsausschüssen, politischen und gewerkschaftlichen Vereinen oder sonstigen Korporationen Lichtbildapparate zur Verfügung stehen, die Anregung der Zentralbildungsausschüsse benutzt wird, um die Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt während des Krieges gelegentlich zu einer belebenden Veranstaltung zusammenzubringen.

Die Schweizer Sozialdemokratie und die Militärkredite.

Am Schluß des Schweizer Parteitag gab es eine heftige Satire. In der Debatte über den Vortrag des Gen. Otto Lang: Der Krieg und die Internationale, hatte Gen. Nationalrat Raine-Chaux-de-Fonds, der mit Gen. Gruber allein die Kriegskredite abgelehnt hat, erklärt, wir sind der festen Ueberzeugung, daß nur die Genossen von Rußland, Serbien und Japan grundsätzlich sozialistisch gehandelt haben. Der Parteitag solle beschließen, daß die Fraktion aufgefordert werde, künftig gegen den Militärkredit zu stimmen. — Darin lag nun ein gewisser Vorwurf gegen die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Als nun Gen. Gramm-Bern bemerkte, er werde in Zukunft mit den Antimilitaristen aus der französischen Schweiz gegen die Kriegskredite stimmen, erwiderte ihm der Parteiveteran Greulich unter dem Beifall der großen Fraktionsmehrheit, daß dies die Spaltung der Partei bedeuten könne.

Wahltag. In Minden (Westfalen) wurde der Arbeitersekretär Genosse Lipinger als erster Sozialdemokrat in das Stadtparlament gewählt und zwar auf Grund einer Vereinbarung mit den bürgerlichen Parteien.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 13. November.

Vom badischen roten Kreuz.

Der Bedarf an Schwestern hat dazu geführt, daß jetzt nach halbjähriger Dienstzeit ein Notegamen abgelöst werden darf, durch dessen Besetzung alle Rechte einer Volksgewerkschaft erworben werden. Aber nach wie vor erhalten nur die Volksgewerkschaften den Anspruch auf freie Verpflegung und eine Markt Vergütung täglich. — Aus Schweden sind Soden von einer ungenannten Dame eingelaufen. Diese Gabe wurde dankbar angenommen. Ein schwedisches Kind, Nja von Stårengrad in Lomma, schickte Wäffchen, die es selbst gezeichnet hat, nebst einer Karte, worauf mit deutschen Buchstaben geschrieben steht: „Lieber Soldat, schreibe mir, ob diese Wäffchen recht sind, aber ob sie größer sein sollen, denn ich möchte noch mehr stricken.“ (In den schwedischen höheren Schulen wird deutsch als erste Fremdsprache gelehrt.) — Auf das in der Stadt umlaufende Gerücht, es lägen noch 10 000 (aber gar 20 000) unbesetzte Feldpostpakete hier, wurde bei der zuständigen Stelle angefragt. Bis zum letzten Dienstag wurden rund 200 000 Pakete hinausgeschickt. Wegen unvollständiger Adresse (11) oder wegen fehlender Adresse (60), oder wegen verdorbenen Inhalts (4) oder wegen unhaltbarer Verpackung konnten im ganzen ungefähr hundert nicht zugehört oder gar nicht bestellt werden. Soweit es möglich war, wurden sie den Absendern zur Ergänzung des Fehlenden zurückgegeben und dann nachgeschickt; dies war aber nicht bei allen möglich. — Der früher gegebenen Anregung folgend, hat Jobstian Berger in Säckingen ein Leichenbuch hergestellt, auf das die Karte des französisch-belgischen Kriegsschauplatzes in einem Rahmen von Eisenblättern aufgedruckt ist. Die Ortsnamen sind sehr gut lesbar. Von dieser Karte hat das rote Kreuz einhundert 12 000 Stück zu Weihnachtsgaben bestellt.

Auf die jüngst gepflogenen Erörterungen wegen Vernehmung der Lebernachgelassenen für Verwundete auf dem neuen Bahnhof wurde durch die Großherzogin Luise veranlaßt, daß die Militärbehörde eine Parade auf dem neuen Bahnhof aufschloß, die schon heute abend vom roten Kreuz in Betrieb genommen werden kann. Sie bietet Raum für 24 Betten. Außerdem finden Unterkunft sechs Leute in den bereits vorhandenen Wagenkästen, 10 im Verbandszimmer, zusammen 40 Betten.

Die Verwundeten in den Lazaretten, die auf sein können, haben bis jetzt nur dünne Pantoffeln. Es wird darüber beraten, ob und was für wärmere Fußbedeckung angeschafft werden soll, in der die Verwundeten bei jeglicher Jahreszeit auch in die Höfe und Gärten gehen können. Dabei kamen außer Filzschuhen mit Ledersohlen auch Holzschuhe als Leberbedeckung in Betracht, die aber wegen des durch sie verursachten Geräusches keinen Anlaß finden. Sie sollen höchstens in einzelnen Exemplaren an den Ausgängen aufgestellt werden, damit die Verwundeten hineinrutschen können, wenn sie in die Gärten gehen wollen. — Es wird denn noch über die von den freiwilligen Näherinnen in dem Victoria-Pensionat hergestellten Gegenstände berichtet; hier seien angeführt 66 Sanden, 739 Unterböden, 998 Paar Soden, 543 Handtücher, 150 Putzstücke und weiter Krankeisen, Taschentücher, Armbinden, Pulswärmer, Sandschuhe, Weißbinden, Ohrenschützer, Waschlappen usw. Weiter freiwillige Arbeitskräfte sind im Victoria-Pensionat erwünscht. Wegen Zunahme der Kommissionsarbeiten sollen die Vollkungen künftig nur noch einmal wöchentlich und zwar Donnerstags stattfinden.

Zwei Flieger passierten gestern unsere Stadt. Als der eine über der Stadt etwas abwärts, glaubten viele, es sei eine Bombe; es war aber erfreulicherweise nur ein Gruß des deutschen Fliegers, der sich auf einem Lebzucht befand.

Das grüne Kursbuch ist erschienen. Nachdem die Anschlüsse der benachbarten Eisenbahnverwaltungen zum größten Teil bekannt sind, gelangt das amtliche kleine badische grüne Kursbuch heute zur Ausgabe. Es enthält die Fahrpläne der Groß-, Bad-, Staats- und Privatbahnen, der badischen Privatbahnen, Dampfstraßenbahnen, haaltlichen Kraftwagenfahrten und Rostverbindungen. Außerdem sind darin enthalten die wichtigsten Schnellzugsverbindungen nach den Rheinlanden, nach Hamburg, Berlin, München-Wien. Wegen seiner unbedingten Zuverlässigkeit und Handlichkeit wird daselbe vom reisenden Publikum mit Recht bevorzugt. Der Preis beträgt 35 Pf.

Veranschaffung eines elektrischen Lastkraftwagens nebst Anhänger. Mit Rücksicht darauf, daß die Beschaffung der für den Straßenbau und andere Zwecke erforderlichen Pferdebespannung in Folge des Krieges Schwierigkeiten bereitet und daß auch ihre Kosten wesentlich gestiegen sind, beantragte das städtische Maschinenbureau im Einverständnis mit der Baukommission die Anschaffung eines elektrisch betriebenen Lastkraftwagens von fünf Tonnen Tragkraft nebst Anhängerwagen mit gleicher Tragkraft von der Akkumulatorenfabrik A.G. Berlin mit einem Aufwand von 18 000 Mark für den Lastwagen und 5000 Mark für den

Anhängerwagen. Dazu kommen noch 7000 Mark Kosten für die Herstellung des ehemaligen Dampfwalzenschuppens auf dem Bahnhof des Tiefbauamtes. Der Stadtrat wird eine entsprechende Vorlage an den Bürgerausschuß einbringen.

Städtische Schweinemästerei im städtischen Viehhof. Die Schlacht- und Viehhofdirektion schlägt dem Stadtrat vor, in den Räumen des alten Häutemagazins, das durch einen Anbau vergrößert werden soll, eine städtische Schweinemästerei einzurichten und zu diesem Zwecke alsbald eine größere Anzahl Käufer für Schweine anzulassen. Der Stadtrat erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden und stellt die zu dessen Durchführung erforderlichen Mittel zur Verfügung. Es soll auch die Frage der Zubereitung der Küchen- und Markthälfen als Schweinefutter erneut geprüft werden.

Arbeiterbildungsverein. Kommen den Montag, 16. November, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Direktor der Pfortenschule Josef Meßger über: „Englands Weltmacht“. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Kalendertspiele. Die Direktion der Kalendertspiele bringt wieder einen außerordentlichen Spielplan. Ein Karlsruher Feld, Michael Bannholzer, macht der neuesten Kriegsschau alle Ehre. Ferner hat die Direktion keine Mittel gespart, den erstklassigen Film: „Heimde rüchsum“ zu erwerben. Derselbe ist ein Meisterwerk deutscher Filmkunst. Man kann das hochinteressante Programm nur jedem empfehlen. Die Direktion bietet getreu ihrem Prinzip nur das Beste vom Besten.

Residenztheater, Waldstraße, und ehemaliges Metro-politheater, Schillerstraße. Die neue Spielfolge, die durch die Herren Kapellmeister Kömer sowie Konzertmeister Treumer eine hervorragende musikalische Begleitung erhält, enthält unter anderen Neuheiten den zeitgemäßen Film „Ein Lebensfall im Feindesland“ in 2 Abteilungen mit der besten Besetzung. Die Weltkriegeberichte bringen Lebenswerte Aufnahmen von der heldischen Armee unseres Kronprinzen und Bilder von der belgisch-französischen Grenze, wo sich die letzten Kämpfe abgepielt haben.

Patriotisches Streichkonzert. Morgen Sonntag, 15. November, konzertiert von 4 bis 7 Uhr nachmittags die Feuerweh- und Bürgerkapelle in der Festhalle. Es ist Herr Obermusikmeister A. D. S. Diese gelangen, für dieses Konzert einen Opernfänger, Herrn Karl Hertelstein, welcher in mehreren Städten mit großem Erfolg gesungen hat, zu gewinnen. Herr Hertelstein hat den Sängerbesuchern große Abwechslung in den Gesangs- und Musikvorträgen. Es kommt u. a. zum Vortrag (neu) „Wir müssen siegen“, patriotisches Tongemälde von Arbach. Erklärung dazu im Hauptprogramm. Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Konzertfänger Hermann Gura, dessen patriotischer Balladen- und Liederabend zum Besten der Hinterbliebenen am 14. November im Saal der Feuerweh- und Bürgerkapelle heute Samstag, 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal stattfand, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, das neueste Werk unserer heimischen Tonkünstlerin Margarete Schweifert „Gott schuf das Schwert“ (Schwertfänger), Dichtung von Paula Luise Schember, in sein Programm aufzunehmen. Die zahlreichen Freunde beider Künster werden sich gewiß freuen, dies vaterländische Lied von einem unserer bedeutendsten Gesangsmeister vorzutragen zu hören. — Es sind noch Karten zu 2 Mk., 1 Mk., 50 Pf. in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuhn, Bach-, Kurt Neufeld, sowie ab 1/2 Uhr an der Abendkasse zu haben.

Brände. Gestern ist in einem Hause in der Mühlburger Straße ein Kaminbrand ausgebrochen, der durch die herbeigerufene Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. — In derselben Straße ist heute früh 2 Uhr in der im Hinterhaus gelegenen Wohnung eines Wohnarbeiters ein Zimmerbrand ausgebrochen, der durch die Hausbewohner gelöscht wurde. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Entstehungsursache unbekannt. Schaden gering.

Rechte Nachrichten.

Eine italienische Annetie in Sicht.

Wien, 13. Nov. In Italien wird das Erscheinen einer Annetie erwartet, die vor allem den Eisenbahnern und Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung zugute kommen soll, die an dem letzten Streik teilnahmen und deshalb ihre Stellung verloren hatten.

Niederlagen der Serben.

Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Zu dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nach unserem großen Sieg auf den Höhen von Kulište wollten sich die Serben auf den Höhen von Kostanik sammeln und neu gruppieren.

zu Ende abgerundete Leistung. Vornehm und würdig im Spiel war Edith Deman in der Rolle der „Amelie“, fast zu vornehm, so daß das Gefühl manchmal zu kurz kam. Auch die übrigen Rollen lagen in guten Händen. Eine eigene Note hatte der „Schweizer“ des Herrn Paschen, dessen eigene Spiel- und Sprechweise nur etwas zu stark oft aus dem Rahmen des Ganzen heraustritt, es soll dies jedoch kein Tadel sein, verrät er doch dabei immer auch den denkenden, selbstgefühlenden Künstler. Vortrefflich gespielt war der „Moller“ von Herrn Hertel, floss der Spiegelberg des Herrn Gernke, die übrigen Darsteller, Frau Danke (Grimm), Ernst Kläffer (Magnum), Max Schneider (Schwarz), Herzog Hoffmann (Schwartz), Oswald Schreiber (Kosinski), Otto Kienicker (Pastor), Reinhold Wittmann (Bermann), Karl Rapper (Rater), Hermann Benedikt (Daniel), m. öpen sich mit einem Gesamtlob begnügen, mit Eingabe waren alle bei der Tade und verhalten so dem Werke zu einer einheitlichen, geschlossenen, eindrucksvollen Wiedergabe. Der Beifall war denn auch stark und herzlich.

Am Mittwoch brachte die Oper Konradin Kreupers „Nachtlager von Granada“. Auch dieses Werk gehört zu den „alten“, ist es doch gerade 80 Jahre alt (es entstand 1834), und hat nach nichts an seiner Anziehungskraft eingebüßt. Kein anderes Werk unseres Landsmanns — Konradin Kreupers war geborener Wädener (1780—1849) — hat sich auf die Dauer halten können, nur seine „Nachtlager“ wird immer wieder gern gesehen und gehört. Text und Inhalt sind zwar wenig ansprechend, aber ein feiner Hauch von Romantik durchweht die Musik, in welchen Linien, leicht und zart fließt diese dahin, reich an Melodien, an amütiigen Choräthen, etwas von Webers „Freischütz“ überweht diesen in diesen erregten Zeiten noch tiefer und eindringlicher als sonst.

Dem Werke wurden unter der musikalischen Leitung von Georg Hofmann eine recht gute Wiedergabe zuteil. Trefflich heraus kam schon das Vorspiel mit seinen von Hörnern und Trompeten geschmetterten Jagdsfanfaren und den lauten Weisen aus dem Melodienreichtum der Oper. Auch sonst spielte das Orchester tönig und hingebend, nur manchmal etwas zu stark. Die beiden Hauptfiguren der Oper, der „Jäger“ (Prinzregent) und die „Gabelle“ erschienen durch Jean von Gorkom und

Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Ausführung dieser Absicht zum Kampfe gezwungen. Kostanik wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, das am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erobert wurde. Der Feind zog sich in der Richtung des Plecska-Flusses zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorzügliche Straße von Sabac nach Rospica, parallel mit der gleichnamigen bestellten Eisenbahnlinie. Infolge unserer energischen, aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeutend. Am Krupanj allein wurden 3000 Mann gefangen, unter ihnen 40 Offiziere, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Ein Protest der Neutralen.

Stockholm, 13. Nov. Nicht amtlich. Auf Einladung der schwedischen Regierung haben seit langer Zeit zwischen den Vertretern gewisser neutraler Staaten Beratungen stattgefunden, die ein gemeinsames Auftreten anlässlich verschiedener Maßregeln, die von kriegführenden Mächten ergriffen worden sind, und die den neutralen Handel und die neutrale Seefahrt berühren, zum Gegenstand hatten. Bei diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden, gegen gewisse Anordnungen, die in bedenklicher Weise den neutralen Verkehr zu stören drohen, bei den betreffenden Mächten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Mächte gleichlautend einen Protestnoten überreicht.

Vordringen der Türken in Rußland.

Konstantinopel, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier: Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Bilajets Trapeszint besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung von Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurbsch Lu eingenommen.

Niederlage der Russen im Kampf mit den Türken.

Konstantinopel, 13. Nov. Eine Meldung aus dem Großen Hauptquartier besagt: Im Kampfe Kopriföj, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote und ebenso viele Verwundete und 5000 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustand in der Richtung auf Kuzul zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsmanöver unserer Truppen und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten werden, doch wird die Verfolgung fortgesetzt.

Konstantinopel, 13. Nov. Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué des Hauptquartiers über das Vorgehen an der Ostgrenze: Die Russen wollten an der Landesgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Das Kriegserklärung überdienten sie am 1. November die kausale Grenze. Trotz der Vorbereitung dieses Angriffs des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit großer Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu. Ein Angriff der Russen gegen Kopriföj wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 7. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann, Verschanzungen zu errichten. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Am 8. November drangen sie in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen. Der Feind zog sich in eine härtere Stellung in die Umgebung von Kopriföj zurück. Unsere Offensive begann am 11. November mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen mit dem Bajonett Kopriföj, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Ungeachtet der fünfjährigen Kämpfe ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure beweist die erhabene Moral des Feindes.

Theater und Musik.

Stofftheater Karlsruhe.

Mit einer ausgezeichneten Aufführung von Schillers Jugenddrama „Die Räuber“ beging letzten Dienstag, 10. November, das Stofftheater die Feier des 165. Geburtstags des Dichters. Neben dem „Tell“ gehören „Die Räuber“ zu den am meisten aufgeführten Bühnenschöpfungen Schillers. Und immer wieder, auch in diesen Zeiten, vermag dieses Jugenddrama, dieser himmelstürmende Protest gegen Despotie, Strebertum, Konvention und Unerschütterlichkeit, den Zuschauer zu fesseln. Der hinreichende Schwung der Handlung, die klare Sprache, die Fülle an Gedanken, sie begeistern Jung und Alt auch heute noch wie vor 134 Jahren bei der Uraufführung auf der Mannheimer Hofbühne. Auch am Dienstag wieder übte das Werk seine beglaubende Wirkung aus. Atemlos, mit bis zum Schluß sich stets steigender Spannung, folgten die zahlreichen Besucher den in hundert Haß dahinjagenden Wütern, die keine Ermüdung aufkommen ließen, immer und immer wieder Herz und Gemüt gefangen nahmen. Allerdings, ein gut Teil dieser nachhaltigen Wirkung ist auch auf Rechnung der ausgezeichneten Imitationen und darstellerischen Wiedergabe zu setzen. Unter der Regie von Herrn Otto Kienicker nahm die Aufführung einen flotten Verlauf, rasch vollzogen sich die Verwandlungen, ein buntes, bewegtes, farbenreiches, natürliches Leben wickelte sich auf der Bühne ab. Alles schien sorgfältig und mit Unifität vorbereitet, mit stilvoll wirkender Dekorationen wurden prächtige Bühnenbilder geschaffen. — Mit hineinreichendem Schwung und doch bis ins Kleinste durchdacht gab Fritz Herz die Hauptfigur des Bauerntölpels, den Karl Moor. Sein Räuberhauptmann war ganz auf das Gefühl gestellt, wie man sich ja auch diese Figur vorstellen gewohnt ist. Dabei war seine Sprache immer edel und klar und immer verständlich, auf wenn die Worte sich überfüllten. Als ausgezeichnete Charakterdarsteller erwies sich wieder Fritz Baumbach als Franz Moor. Offen, brutal und doch wieder philosophierender Verbrecher, Materialist in der üblen Bedeutung des Wortes, so gab Baumbach diese Gestalt; erschütternd war der Zusammenbruch am Schluß. Mit all der Tragik, die der Figur innewohnt, wußte Hugo Höder den „alten Moor“ auszusprechen, auch er hat eine von Marfana bis

Frau Müller-Riechel ganz vorzügliche Wiedergaben. Herr von Gorkom konnte in den vorwiegend lyrischen Stellen der Rolle so ganz sein schönes Organ zur Wirkung kommen lassen, er gab wieder ein Meisterstück seiner längst gerühmten Gesangskunst, überzeugend und ergreifend war sein Spiel. Sieder, voll Innigkeit, mit glöcklicher Stimme, musikalisch sicher, natürlich im Spiel, das waren die Eigenheiten, die Frau Müller-Riechel, „Gabelle“ auszeichneten. Ihnen galt denn auch der meiste Beifall. Gut bewährten sich in den übrigen Rollen die Herren Schwert (Gomez), Ruffard (Raslo), Medler (Pedro) und Gröbinger (Graf Otto). Der Chor sang überaus sauber, klar und verständlich. Das „Abendgebet“ wurde mit tiefer Eingebung und schönstem Zusammenhang der Stimmen äußerst würdevoll herausgebracht. Die nicht sehr zahlreichen Erscheinungen gaben mit reichem Beifall, auch bei offener Szene, ihren Dank für das vorzüglich Gekostete Ausdrud.

Der Freitag abend brachte ein Lustspiel auf die Bühne: „Graf Papi“, von Hof. Sandel und Alfred Galm. Das Werk ist herzlich unbedeutend und harmlos, der Titel „Lustspiel“ sagt schon zu viel, es ist ein faßlich und rechter Militärhumor, wie es noch viele der Art gibt, der es nur dieser Zeit zu verdanken hat, wenn ihm größere Ehren zuteil werden, als er wirklich verdient. Die Figuren, besonders die Soldatentypen, sind aber gut gezeichnet, die Witze sind sorgfältig auf die drei Akte verteilt, die Handlung hat einige spannende Momente, so daß man sich zur Aufmerksamkeit und harmlosen Unterhaltung, wo man mal nichts dabei zu denken brauchte, den Grafen Papi schon gefallen lassen kann. — Geopfert wurde ferner, die Rollen lagen in den Händen unserer ersten Schauspieler, so daß, was das Spiel anbelangt, die Wiedergabe flüssig und lebhaft war. Geopfert wurde der einseitige Eindruck nur durch die abweichende Anwendung des deutschen und österreichischen Dialekts; wenn es mit dem „Beamten“ nicht mehr weiter ging, so sprachen die Darsteller und Darstellerinnen einfach hochdeutsch, es gingen dadurch manche Wirkungen verloren. Den „David Diamant“ gab erstmals Herr Georg Hofmann, er schuf eine recht gute Leistung, das bißere, treuherzige und auch wieder geschickliche Wesen dieses Raben wußte er recht gut zur Geltung zu bringen, er hatte ferner die Pöcher auf seiner Seite. Die weiblichen erdennenen Charaktere überdienten den Darstellern herzlich Marfana bis

Baldiger Rückzug der Engländer und Franzosen zu erwarten.

W.B. Berlin, 13. Nov. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem halberfüllten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentieres vor.

Englische und belgische Verluste.

W.B. Berlin, 13. Nov. Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Bsoth im Unterhaus machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.

Von den Kämpfen im Osten.

W.B. Berlin, 13. Nov. Der russische Generalstab spricht sich dahin aus, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Linie Stallupönen-Pillkallen entwickeln

hätten und daß Johannesburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kasafja angegeben.

Beziehung Armentieres.

W.B. Paris, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Matin“ meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit 14 Tagen Armentieres systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt; mehrere von ihnen wurden bereits ein Opfer des Bombardements.

Fürst Bülow deutscher Botschafter in Rom?

Berlin, 13. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm: Die „Morning Post“ läßt sich aus Rom berichten, daß Fürst Bülow als Nachfolger des Botschafters von Flotow auszuweichen. Der Wechsel soll in nächster Zeit bevorstehen. (Die Nachricht ist amtlich nicht bestätigt. Die Red.)

Ein englischer Sanitäter als Dieb.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Am Donnerstag traf ein Mann in der Uniform der englischen Sanitätsleute unter scheinbarer Bedeckung in Frankfurt ein. Man hatte bei ihm zwei Dugend abgehackte Brustbeutel mit Inhalt gefunden, die der Ehrenmann gefallen oder verwundeten deutschen Soldaten geraubt hatte. Er kommt zunächst auf eine jüdische Festeung.

Ein österreichischer Bericht.

W.B. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Toronow, Jaslo und Kosnos ist der Feind eingedrungen. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Soefer, Generalmajor.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderkund“.) Sonntag, 15. November, abends 6 Uhr, Zusammenkunft im „Saalbau“.

Krankenunterstützung an Kriegsverwundete oder Erkrankte! Die Wirt. Privat-Kranken- und Tierbelasse Stuttgart unterstützt ihre als Kriegsteilnehmer gemeldeten Mitglieder, event. deren Angehörigen, sofern die Beiträge anstandslos weiter entrichtet worden sind resp. werden. Die Mitgliedschaft und die dadurch erworbenen Rechte ist die Kasse aber auch dann bereit aufrecht zu erhalten, wenn die betreffenden Mitglieder oder deren Angehörigen, die aus irgend welchem Grund die Beiträge nicht bezahlen können, um Stundung nachsuchen, eine Wohlthat, die der Beachtung und Schätzung wert ist.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch und Wurstwaren, an Brot und Wecken sowie an Milch für das städtische Altersheim und das städtische Kinderheim soll für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1915 vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 30. November 1914, vormittags 10 Uhr, beim Armen- und Waisenrat (Rathaus, Zimmer Nr. 53), wofür auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Die Angebote sind in Prozenten unter dem jeweiligen hiesigen Genossenschaftspreis zu stellen. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 5. November 1914.

Armen- und Waisenrat.

Dr. Gortmann. Griebel.

In den städtischen Gebäuden auf der Nordseite des neuen Bahnhofplatzes, entlang dem Stadtpark, sind folgende

Läden

zu vermieten: 3 Läden, je rund 40 qm groß mit Keller und Säulen über einer Stiege, die zu Wohnzwecken oder als Magazin benutzt werden können, 1 großer Laden, bestehend aus zwei Räumen mit Keller und Magazinaräumen im Zwischengeschoss.

Angebote sind beim städt. Hochbauamt, Carl-Friedrich-Str. 8, Zimmer 170, einzureichen, wofür auch die Pläne eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 5. November 1914.

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharführer der 1. Kompanie findet am Sonntag den 15. November, nachmittags von 1 1/2 Uhr an auf den Schießständen der Schützengesellschaft (Schützenhaus) statt.

3738 Das Kommando.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11. - Telephon Nr. 2502.

Grösstes und vornehmstes Lichtspielhaus am Platze.

Programm vom 14. - 17. November:

Ein Karlsruher 15jähr. Held

Richard Bannholzer

dekoriert mit dem Eisernen Kreuz!

Neueste Kriegsberichte

aus Ost und West!

Ferner das prächtige patriotische Bild:

Feinde ringsum

Ein tiefergreifendes Zeit- und Kriegsgemälde aus der Gegenwart in einem Vorspiel und 2 Akten.

Personen:

Muthesius, Getreidehändler aus Königsberg.

Oberleitner, Oesterreichischer Reserveoffizier, sein Prokurist.

Mister Gauner, Englischer Grosskaufmann.

Ma! Ta! - Japanischer Volontär.

Iwan Orlow, ein gefährlicher Russe.

Monsieur Ribot, Geldverleiher.

Der Film ist wiederum erstklassig und verdient allgemeines Interesse.

Unsere werten Besucher nur das Beste vom Besten!

3740 Die Direktion: Armin Höppner.

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.

W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.

Bekanntmachung.

Wir bringen nachstehende Verordnung des kommandierenden Generals zur öffentlichen Kenntnis.

Verordnung

für den Befehlsbereich des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps.

Jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung unhoher Nachrichten über den Krieg ist verboten.

Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung, sei es öffentlich oder nichtöffentlich, schuldig macht, ferner wer böswilliger oder nachlässiger Weise unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet, oder zur Aufhebung der gegen das Verbot aufgeführten oder anzeigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen bestimmt sind (§ 9 StGB des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851).

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Freiburg, den 6. November 1914.

Der kommandierende General.

Gaede.

Fundgegenstände.

In unserem Fundbüro, Zalkstr. 71, Zimmer Nr. 5, lagern Fundgegenstände aller Art, welche in den Straßenbahnwagen liegen geblieben sind:

(ca. 60 Schirme und Stöcke, div. Geldbeutel, Damen- und Herren-Taschen, Mappen, Notizbücher, div. andere Bücher, Handbücher, Strickzeuge, Socken, Strümpfe, Pulle, versch. Palette Wäsche, Herrenpelerine, Stragen, Stiefel, Handschuhe, Zigarren, Zigaretten, Zeichnungen, Copierblätter, Handbücher, Unterhosen, Hosen, Schürzen, Stoff, Soldatenmützen, Neisetasche, Hemden, Patronen, Zettelle, Schreibzeuge, versch. Schmuckgegenstände - 2 Eheringe, Ohrring, Anhänger, Broschen, Vorhänge, 1 Damenuhr).

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 980 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen 8 Wochen bei dem Städtischen Straßenbahnamt Zalkstr. 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.

Karlsruhe, den 13. November 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Bergebung von Bauarbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Im Auftrage des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe haben wir für die Erbauung des Konzerthauses auf dem alten Festplatz in Karlsruhe nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Schreinerarbeiten

Zos I und II: innere Wandverkleidung, Türen etc. für den Zuschauerraum.

Angebotsformulare und Bedingungen werden von der örtlichen Bauleitung, Baubüro Festplatz, im Anmeldezimmer von Samstag, den 14. November 1914 bis zum 24. November 1914 einschließlich, soweit solche vorhanden, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags abgegeben. Zeichnungen können ebenfalls in der vorbestimmten Zeit eingesehen werden; abgegeben werden Zeichnungen nicht. Die Angebote sind bis zum 27. November 1914 vormittags 11 Uhr präzise an die „Städtische Bauleitung, Baubüro Festplatz“ adressiert, dort postfrei einzureichen. Die Öffnung der Offerten erfolgt im Baubüro um 1/2 12 Uhr.

Karlsruhe, den 11. November 1914.

Curjel & Moser, Architekten.

Trinkt

Armbruster Bräu

Offenburg

durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

Pferdefleisch!

Bringe heute und folgende Tage prima fettes, junges

Pferdefleisch

zum Verkauf.

M. Gramlich, Schlächterei mit elektr. Betrieb

Tel. 3319. Durlacherstr. 59. Tel. 3319.

Arbeitsvergebung.

Für die im Gaswerk II zu erstellende Ofenanlage sind die Grab- und Fundamentarbeiten (Beton) zu vergeben.

Arbeits-Beschreibungen und Zeichnungen können im Gaswerk II, Schlächterhausstraße 8, Zimmer 5, abgeholt bzw. eingesehen werden.

Einbaufeld ist auch die Angebote bis spätestens 20. November 1914, vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Karlsruhe, den 13. Nov. 1914.

Direktion der städt. Gas- u. Wasser- u. Elektrizitätswerke

Wirt. Privatkranken- u. Sterbekasse

W. B. a. G. Stuttgart.

Unser Geschäftsbetrieb geht ungehindert weiter. Unterstützungen werden ungehindert in bekannter Weise ausbezahlt. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt die Ortsverwaltung Fritz Drensch, Hlndstr. 4, entgegen.

3736

Verloren wurde am Freitag

Abend zwischen 5 bis 5 1/2 Uhr ein Gelbbentel

mit 30 Mk., bestehend in Papiergeld und Silber, von dem städtischen Rheinpfandbeden (Pausstelle) bis zur Gans.

Der ehrliche Finder wird ersucht, das Geld baldmöglichst an den Unterzeichneten abzuliefern, indem der Retrierer heute zur Fahne eingezogen wurde und deshalb in großer Not ist.

3739

H. Dietz, Schützenstr. 25 II.

Zu verkaufen:

Zwei sehr schöne, gleiche, hochhaupte, nußbaumol. Betten mit dreiteil. Kopfkissen, Tisch, Schrank, 1 u. 2 Kl., neue und gebrauchte Tische, Stühle, Waschkommode, ganze Kücheneinrichtung, eich. Küchenschrank, Wäschegestelle, Spiegel und sonst verschiedenes

3738

Jähringerstraße 23.

Aussteuer.

2 engl. vol. Bettstellen mit Röhren, Polster u. best. Matratzen, Nachttisch u. Waschkommode mit hohem Marmor- u. Spiegelauflage, 1 doppelter Spiegel, 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Zimmerschrank, 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch u. 2 Hocker

ist um den billigen und festen Preis von nur 450 Mk. abzugeben im

3844

Möbel- und Bettenhaus

der Weststadt

Zofienstraße 85.

Regenschirme

mit 15% Rabatt.

3846

Wilhelmstraße 34, 1. St.

Wahre Jakob

neueste Nummer

ist erschienen.

3730

Umzug.

Unsere Filiale Goethestr. 35,
Ecke Körnerstraße, befindet sich ab
heute
Melkenstr. 19
(Ecke Goethestr.)
am Gutenbergplatz.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Festhalle.

Sonntag, den 15. November 1914, nachm. 4-7 Uhr,
Patriotisches Konzert
(Streich-Konzert)
ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. S. Liese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenfesten sowie Soldaten . . . 20 Pf.
Sonsige Personen . . . 40 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pf. 3782

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Unseren Kriegern in Frankreich und Belgien

wird folgende Neuerscheinung unseres Berliner Parteiver-
lages gute Dienste leisten:

Deutsch-Französisch Sprachbüchlein für Feldsoldaten.

Zusammengestellt von **Georg Davidson**.

Preis mit Umschlag, fertig zum portofr. Versand 15 Pf.

Inhalt: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Zeit und Geld — Post und Eisenbahn — Handel und Wandel — Verufe — Militär und Kriegswesen — Im Lazarett — Nahrungs- und Genussmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie — Ein kleines Gespräch — Wichtige Ortsnamen.

Die Zarengeißel

Sturmschreie aus hundert Jahren.
Herausgegeben von **Dr. Franz Dieberich**.

In jedem Umschlag geheftet Preis 50 Pfennig.

Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Parismus, der Rußland blutig knechtet und Europa barbarisch bedroht. Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm der gegenwärtigen Kriegswochen ist es hervorgegangen.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund
Karlsruhe, Luisenstr. 24, Tel. 128.

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8692

Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer,

Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof

V. Schorpp,

Folierer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Besichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftskosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Verbindung haben uns einen großen, empfehlenden Kundencreis aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 562

Lieferung frei Wohnung

Privat-Spar-Gesellschaft in Karlsruhe.

Der Ausschuss unserer Gesellschaft hat in der Sitzung vom 10. ds. Mts. die **Dividende für 1914** auf

25 Prozent des Zinsguthabens

festgesetzt.

An der Dividende nehmen auf Grund der neuen, von 1914 ab wirksamen Satzungen sämtliche Mitglieder mit ihrem ganzen am 31. Dezember 1914 vorhandenen Zinsguthaben teil.

Die früheren Beschränkungen (zweijährige Wartezeit und Höchstbetrag) sind weggefallen.

Der **Zinsfuß** für die Einlagen ist vom Ausschuss in der gleichen Sitzung mit Wirkung vom 1. Januar 1915 ab auf **4 Prozent** — unbeschadet der Bestimmungen über Dividende — erhöht worden.

Auf Jahresschluss sind satzungsgemäß die Sparbücher zur Abrechnung sowie zur Zins- und Dividende-Gutschrift einzureichen.

Die geehrten Mitglieder werden daher ersucht, soweit Einlagen oder Rückzahlungen im laufenden Jahre nicht mehr beabsichtigt sind, für Abgabe der Sparbücher im Kassenlokal — Karlstrasse 40 — Sorge tragen zu wollen.

Karlsruhe, den 10. November 1914.
3706 **Der Verwaltungsrat.**

Einen guten Fang



der seinen Bedarf in
macht jedermann Messer u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
geschliffen und repariert werden können. 121
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Vergebung von Bauarbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Im Auftrage des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe haben wir für die Erbauung des **Ausstellungsgebäudes** auf dem alten Festplatz in Karlsruhe nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Schreinerarbeiten

Los I: äußere Türen
Los II und III: innere Türen.

Angebotsformulare und Bedingungen werden von der örtlichen Bauleitung, Baubüro Festplatz, im Anmeldezimmer von Samstag den 14. November 1914 bis zum 24. November einschließlich, soweit solche vorhanden, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags abgegeben. Zeichnungen können ebendasselbst in der vorbezeichneten Zeit eingesehen werden; abgegeben werden Zeichnungen nicht. Die Angebote sind bis zum 27. November 1914, vormittags 11 Uhr präzis an die „**Örtliche Bauleitung, Baubüro Festplatz**“, adressiert dort portofrei einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Baubüro um 1/2 12 Uhr. 8722

Karlsruhe den 11. November 1914.
Curjel & Moser, Architekten.

Direkter Import in Tafel-Äpfel 10 kg 1.00, 1.15, 1.35, 1.50

Koch-Äpfel 10 Pfd. 0.95, grosse 1.20 (auch zentnerweise).

Birnen 10 Pfd. 1.00, 1.40, 1.90.

Pedro Pérez

Schützenstr. 22, Leopoldstr. 2,
Karl Friedrichstrasse 19,
Telefon 2780. 8666
Lieferung frei ins Haus.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenaauer oder Staassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel-
(Thiopinol)-Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 8-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm.
Samstags bis 1/2 10 Uhr.
Sonntags 8-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5

Damen- Mäntel . . . von 7.75 an Kostüme . . . von 12. — an Blusen . . . von 0.95 an Kostümröcke von 1.85 an Kindermäntel } in allen Größen Wettercapes } Wilhelmstr. 34, 1 Sr. Keine Ladenpreise, billigste Preise.

Tüchtige Uniform- Schneider

für Röcke und Mäntel zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schröder & Fränkel

Kaiserstraße 211. 8724

Druckfachen fertigt an
Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Gustav Bauer von Traben-Trarbach (Kreis Zell a. d. Mosel), Tagelager und Dekorateur hier, mit Christina Behers von Riffingen bei Gschweiler (Kreis Kaub) Ludwig Weg von hier, Hilfsmonteur, mit Rosa Henrich von Biesental (H. Bruchsal), Karl Latus von Weiber (H. Bruchsal) Lokomotivbeizer hier, mit Maria Franz von Halberstadt (Gem. Eintracht); Adolf Haas von hier, Finanzkontrolle hier, mit Sofie Reier von Eppelheim. Karl Hochhäuser von Hugsheim, Lehrarbeiter hier, mit Verla Schaller, geb. Bell von Mähringen. Dr. Otto Levis von hier, Oberamtsrichter in Pforzheim, mit Alara Heinsheimer von Pforzheim.

Geburten: Irma, Vater August Wippert, Beleuchtungsdiener. Johanna Monika, Vater Rudolf Häuser, Wäckermeister. Wolf Dietrich Nagel, Vater Max Traug, Professor. Karl Albert August, Vater Karl Nagel, Malermeister. Ernst Peter, Vater Peter Geisried, Metallschleifer. Adolf, Vater Alfred Raft, Chauffeur. Robert, Vater Friedrich Rastetter, Maurer. Elise, Vater Wilhelm Guthörle, Eierhändler. Friedrich Karl Emil, Vater Friedrich Müller, Former.

Todesfälle: Lorenz Keller, Hausierer, Chemann, alt 70 Jahre. Leonhard Raucher, Soldat, franz. Inf.-Regiment 171, ledig, alt 21 Jahre. Georg René Ballet, Soldat, franz. Inf.-Regiment 85, ledig, alt 26 Jahre. Agnes Schmitt geb. Schweib, alt 70 Jahre, Witwe des Rangleibners Lorenz Schmitt. Friedrich Wilhelm, alt 2 Monate 5 Tage, Vater Anton Schwan, Intendanturregistrator. Philipp Wilsjer, Schneidermeister, Chemann, alt 42 Jahre. Ulva Hemmer geb. Haas alt 3 Jahre, Ehefrau des Wäckermeisters Robert Hemmer Johann Verdingler, Domänenrat, Chemann, alt 63 Jahre. Moritz Mond, Kaufmann, ledig, alt 65 Jahre. Alois, alt 3 Monate 15 Tage, Vater Alois Pfister, Bierführer.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten: Karl Heinrich Johann, Vater August Karl Eisenhans, Friseur. Hermann Friedrich, Vater Ludwig Goldschmidt, Stadtagelöhner.

Todesfälle: Wöhler Philipp, Schreiners Witwe, Karoline geb. Schiffeder, 74 1/2 Jahre alt. Karl Großkinsth, Steuereinsreiber a. D., Witwer, 66 1/2 Jahre alt. Morini Gottlieb, Schreiners Ehefrau, Vertha geb. Schrots, 87 1/2 Jahre alt. Karl Ludwig, Kind — unehelich — 6 Wochen alt. Emma Frieda Karolina, Vater Tagelagermeister Friedrich Faber, 3 Jahre alt. Maria Schelling, Dienstmagd, ledig, 25 Jahre alt, aus Binzingen.

Pfannkuch & Co.

Esbu-

Margarine

bester Ersatz für
teure Butter

Pfund 95 Pf.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 25. Novemb. 1914, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Reichshauses: Schwanenstr. 6, 2. Stod, die

Öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder

Nr. 4850 bis mit Nr. 7129 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 3727

Karlsruhe, 14. Nov. 1914.
Städt. Pfandleihkasse.

Fußklappen, Leibbinden, gestrickt, Lungenschürzer Unterhosen, Taschentücher, Hemden für Frauen, Männer und Kinder, Strümpfe, Socken, Strickwolle, Hosenträger, nur gut und billig bei

Friedr. Birt

Marienstraße 37.
Kabat-Sparmarken.

2 Betten

neu, hell oder dunkel poliert,
2 Kissen, 2 Schoner, 2 dreif.
Matrassen, 2 Polster, werden
um den billigen Preis von
130 Mark abgegeben.

Wal. Str. 22, Möbelhaus.

Nachgabe
menspre
65 3; am
Wo
L
Wir
einer e
während
hat diese
Zeit kon
einen An
dafür, da
g i ch t s
den M e
auf sich
Z
machtem
großen
gen wir
auch de
Mele er
In zah
den, de
schaft, l
Die Ge
lieferan
unter i
in befa
untere
wohl an
der jeh
vor de
bedarf
deren A
ner La
antwort
wenn j
Welt z
Hobers-
ferung
Strens
B
hochzeit
durch h
der M
teilung
willige
und w
nicht
Zwecke
sondern
gewinn
E i che
Feuer
bern b
Diese
Lieferant
fein e
jeht in
Millione
n o d t a
Kreuz u
oft das
man der
des Kri
ze.) gem
preis ur
Armeidi
jeht ger
sie sich
das Rob
walt für
waltung
berte un
taufende
Erstzeng
für w
K r m e
einen fo
f i h l e
Und
zu mach
f e i n g e
D a u e r
Arbeit,
kante.
des Kri
m e i n d
finanziel
n a h m
baste au
dem Kr
Wir
r t h ö h